

zahlen und was du sonst noch gebraucht hast.“

„Du hast mir keinen Knopf geliehen,“ leugnet das Mareili; „wenn du etwas zu suchen hast, geh' nur zu Gericht!“ „Na, na, Mareili,“ sagt er, „zu Gericht geh' ich nit; ... hab' nie was mit dem Gericht zu tun gehabt. — Tätz mir erbarmen, wenn du wegen dem armseligen Geld falsch aussagen müßest... Um dreihundert Gulden ist mir dei' Seel' nit feil... Mareili, schau' nur daß du glücklich wirst — recht glücklich! — Das Geld schenk' ich dir nachher gern.“

Auf dem Heimweg ist's dem Franzl noch klarer worden, daß nicht alle Leut' ein Herz haben wie er und er hat sich mit der Hand alleweil im Gesicht herumwischen müssen. Daß ihn selber etwas schmerzt, darauf hat er gar nicht gedenkt, aber wenn das Mareili kein Glück häu', das wär' halt ein Kreuz.

Bierzehn Tage später ist Hochzeit gewesen. — War der Franzl erster Flügelhornist bei der Dorfmusik in Börsbach; aber bei der Hochzeit des Mareili hat er ablagen lassen, er meint', da könn' er gar nicht blasen; kommt aber der Kapellmeister und bittet und bittet und be- teuert, ohne den Franzl bringen sie keine Musik zuwege. — Und weil der Franzl ein goldenes Herz hat, so laßt er sich bewegen und geht und spielt seinem falschen Schatz zur Hochzeit auf.

Aber da hat er gemerkt, daß das Herz im Leibe wirklich sein eigenes Herz ist und daß es ihm selber wehe tut. Sterbenswehe ist ihm gewesen und vor- gekommen ist ihm, als ob man ihm die Grabmusik machen tät', und er müßt selber mitspielen. — Hat aber tapfer gespielt, der Franzl, und die Leute sagen, so schön hätt' er noch nie geblasen wie bei Mareilis Hochzeit. Unterm Blasen ist ihm aber mehrmals das hei- ße Wasser über die Wangen geschossen. — Wie er mit der Braut auf Gesund- heit anstoßt, sagt er ganz weich: „Recht, recht viel Glück wünsch' i dir, Mareili!“ — In der Nacht daheim in seiner Kammer hat er geweint wie ein Kind.

Zehn Jahre später

Das Mareili ist nicht glücklich ge- worden. Sein Mann, der Jörg, hat getrunken und ist grob gewesen wie Koken. Im ersten Jahr hat er das Mareili schon geschlagen wie einen Ha- berfad. Im zweiten Jahre ist ein Kind gekommen, es hat aber schnell wieder fort müssen; — über zwei Jahre ist noch eins gekommen, aber ein schwaches und krankes — und dann keins mehr. — Und wieder über ein Zeil hat man den Jörg toter in das Hilmershäusl hinauf- gebracht. Der Mann ist in seinem Rausch über einen Schrotsen gefugelt und hat sich das Genick' brochen. — Das Mareili hat gar nicht stark geweint. — Es vergehen noch ein paar Jahre und das Mareili wird' alleweil trübseliger. Die Leut' sagen, es wär' schwermütig. — Müßt' einen nicht wundern. Alle- weil ein krankes Kind, ein überschuldetes Gütl, nicht zum Erbauen und nicht zum Anfrutschen, oft kaum etwas zu essen — und das wär' alles noch leicht....

Der Franzl hat sich in den zehn Jah- ren wieder ein paar hundert Gulden zusammengespart; er hat alleweil noch sein goldenes Herz. Und dieses Herz spielt ihm wieder einen Streich. — Beim Nachbar ist ein Knecht über die Stiege gefallen, ein alter Bub, und hat sich ein bißl weh getan. — Der Franzl springt zum Doktor. Wär' nicht notwendig, daß er gar so fürchterlich springt. Aber der Franzl. Er tut sich überhizen und kriegt davon die Lungenfucht. Jetzt doktert er selber und doktert, aber es hilft alles nichts. — Er merkt, daß es mit ihm aus und fertig ist, hat aber deswegen keinen schlechten Humor. Und wie er spürt, daß der Knochenmann alleweil näher kommt, steigt er noch einmal ins Hilmershäusl hinauf. — Hat schrecklich gehustet, wie er hinaufkommen ist.

Als das Mareili ihn sieht, fangt's an zu zittern und schreit: „O Franzl, mich grabt so fürchterlich dein Geld... Ich hab' dich betrogen, betrogen... und jetzt hab' ich keine ruhige Stund' mehr — ich mein' alleweil, ich werd' ver- dammt.“

„O du närrisches Happl,“ sagt der Franzl, „ich hab' dir ja alles geschenkt bis auf den letzten Neufreuzer... We- gen deswegen hättest dir kein graues Haar dürfen wachsen lassen... Ich mein', du hast sonst genug zu tragen.“

Da weint das Mareili auf: „O Franzl, Franzl, ist's mir schlecht ge- gangen!... Wie hätten wir zwei mit- einander glücklich werden können, so glücklich — Und ich hab' dir und mir das Leben verdorben.“

„Mir hast's Leben nicht verdorben.“ sagte der Franzl, „ich bin schon drüber hinauskommen... und jetzt ist's che gar... Aber daß dir so wehe geschehen ist, das ist hart, das ist hat... Schau', Mareili, weil du gar nichts Gutes ge- habt hast, kommt mir alleweil vor, ich bin dir etwas schuldig... Ich hab' mir etwas erspart... Zum Guten hab' ich mir schon getan und Erben hab' ich keine. — Tu' mir die Lieb', Mareili, nimm meine Erbschaft an. Es sind vierhundert Gulden, kannst sie wohl brauchen... Und bet' mir ein Vater- unser, wenn ich gestorben bin... Ich werd' droben im Himmel dich nicht ver- gessen und den Herrgott bitten, wenn du einmal hinaufkommst, daß er mich neben dir sitzen läßt.“

Da reißt das Mareili seine Hand an sich und küßt sie in einem fort und weint herzzerbrechend darüber: „Du guter, guter Franzl!“ — Der Franzl aber zieht seine Gang weg und geht langsam fort.

Vier Wochen später hat man den Franzl auf den Kirchhof getragen. Die ganze Gemeinde hat geweint. Es ist grad gewesen, als ob man von jedem Haus den Vater eingraben tät'. Am meisten geweint hat aber ein abge- härmtes Weiblein zehinterst im Fried- hofswinkel — das Mareili.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichti- gen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihr alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit rich- tigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : : :

Kirchen und Pfarrschulen

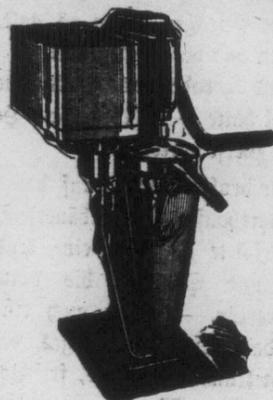
befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo un- sere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.



Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm = Separator brau- chen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den "SHARPLESS" Hand Separator unter den besten Garan- tien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Rappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEMBROCK & BRUNING

MUENSTER, SASKATCHEWAN



Wir ersuchen unsere Leser, jene Geschäftskente und Firmen bei ihren Aufträ- gen und Einkäufen in erster Linie zu berücksichtigen, die in diesem Blatt anzeigen.